

Kintsugi – goldiges Kleben

Die japanische Technik des Kintsugi versteht es, Narben zu vergolden und zu veredeln. Kintsugi heißt übersetzt: Mit Gold kleben. Die Technik entstand im 16. Jahrhundert, als bei Teezeremonien Politik gemacht wurde und Gäste geehrt wurden. Das Porzellan war damals kostbar und sehr teuer. Zerbrach eine Tasse, musste sie geflickt werden. Das ist wie ein heutiges Recht auf Reparatur oder ein Up-Cycling von zweiter



Hand. Damit diese verwundete Tasse nun einen höheren Wert als die unzerbrochenen bekommt, wurde dem Klebelack Goldstaub beige-mischt. Damit wurde die Schwäche, die Leidensgeschichte der Tasse noch unterstrichen. Die Narbe wurde nicht peinlich versteckt, sondern geheilt und in goldiger Weise sogar zum Leuchten gebracht. Daraus ist im Laufe der Zeit eine Ästhetik entstanden, die das Bruchstückhafte zur Kunst erhob. Die mit vergoldeten Fäden wie Narben Kostbar-Schönes und ganze Skulpturen erschuf, die wie aus Bruchstücken vollendet aussehen. Kintsugi. Goldenes Kleben – zu eigenen Schwächen stehen können. Mit Narben leben. Brüche akzeptieren. Genau davon schrieb Paulus so ermutigend nach Korinth (2. Korintherbrief 12,10): „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ Paulus, der selbst rhetorisch ungeschickt auftrat und von Krankheit gezeichnet war, wusste von einem Gott, der meine Stärken und Schwächen, meine Brüche und Linien ansieht und daraus die Würde meines Ichs zusammenfügt. Ja, sogar alle Narben und Schwächen golden-göttlich zum Leuchten bringt.

Ihr Pastor Tom O. Brok